
Fernando Pessoa

Faust

Eine subjektive Tragödie



Ammann Verlag

OFERTA

Fernando Pessoa

Faust

Eine subjektive Tragödie
Fragmente und Entwürfe

Portugiesisch und Deutsch

Nach der von Teresa Sobral Cunha erstellten Originalausgabe
herausgegeben, übersetzt und mit einem Nachwort versehen
von Georg Rudolf Lind



JORGE
NOGUEIRA

Alemaucha

Ano de 2002

Ammann Verlag

9-4-2013



Die Originalausgabe erschien unter dem Titel:
Fausto. Tragédia subjectiva (Fragmentos).
Estabelecimento do texto, ordenação, nota à edição e notas:
Teresa Sobral Cunha, Prefácio: Eduardo Lourenço,
Editorial Presença, Lissabon 1988.
© by Teresa Sobral Cunha, Lissabon.

© 1990 by Ammann Verlag AG, Zürich
Alle Rechte vorbehalten
Gesamtherstellung: MZ-Verlagsdruckerei GmbH, Memmingen
Printed in Germany
ISBN 3-250-10136-2



Erster Faust

Die Gesamtheit des Dramas stellt den Kampf zwischen der Intelligenz und dem Leben dar, in welchem die Intelligenz immer besiegt wird. Die Intelligenz wird durch Faust repräsentiert und das Leben in verschiedenen Formen gemäß den jeweiligen Umständen des Dramas.

Im 1. Akt besteht der Kampf darin, daß die Intelligenz das Leben verstehen will, aber eine Niederlage erleidet und einsehen muß, daß sie das Leben niemals verstehen kann. So besteht dieser Akt gänzlich aus intellektuellen und abstrakten Erörterungen, in denen das Geheimnis der Welt (im übrigen das allgemeine Thema des ganzen Werkes, denn es ist das zentrale Thema der Intelligenz) wiederholt behandelt wird.

Im 1. Zwischenakt erfolgt die lyrische Wiederholung der Schlußfolgerungen, zu denen der Protagonist im 1. Akt gelangen wird.

Im 2. Akt geht der Kampf darum, daß die Intelligenz das Leben lenken möchte und bei diesem Versuch gleichfalls eine Niederlage erleidet, wenn auch auf andere Weise. Die Schwierigkeit liegt hier in der Art und Weise, dieses Leben darzustellen, das die Intelligenz zu beherrschen versucht. Am besten wird es sein, das Leben durch einen Schüler oder eine vergleichbare Person darzustellen, bei der, weil sie die Subtilität und die Eigenart des Ehrgeizes ihres Meisters nicht versteht, dessen vermeintliche Willensbekundungen und Absichten keinen oder aber einen falschen Eindruck hinterlassen. Am besten wird hier vielleicht das Leben durch drei Schüler oder andere Personen repräsentiert – auf die eine von ihnen ist die geistige Einwirkung gleich Null, von der zweiten wird sie angenommen, aber falsch verstanden und pervertiert, und von einer dritten aus Instinkt bekämpft, wobei gleichfalls Intelligenz aufgeboten wird, bei ihr jedoch als Waffe, Mittel und Instrument, mit dessen Hilfe sich der Instinkt manifestieren kann.

Der 2. Zwischenakt resümiert die Lektion, die das Drama des 2. Aktes auf menschliche Weise formuliert. Dieser Zwischenakt ist lyrisch wie der

erste. (Die lyrische Gattung der wesentlichen Richtung dieses Zwischenaktes, näher überlegen!)

Der 3. Akt enthält den Kampf der Intelligenz, sich dem Leben anzupassen, das in diesem Punkt wie zu erwarten von der Liebe repräsentiert wird, das heißt von einer weiblichen Gestalt, Maria, die Faust *zu lieben versucht*. [...]

Die Niederlage der Intelligenz ist auch in diesem Falle vollständig. Der Akt schließt mit dem »Monolog an die Nacht« in äußerster Bitterkeit, weil die Unfähigkeit zur Anpassung an das Leben bitterer ist als die Fehlschläge bei dem Versuch, es zu begreifen und zu lenken; ersterer ist schrecklicher (wegen des wesenhaften Geheimnisses) und der zweite enttäuschender (wegen der Ungleichheit zwischen den Ergebnissen und der aufgewendeten Bemühung und ihrer geplanten Richtung).

Der 3. Zwischenakt, ebenfalls lyrisch, ist in seiner Orientierung schwierig zu bestimmen. (Jedenfalls sollte dies nicht der dionysische Zwischenakt sein.) (??)

Im 4. Akt besteht der Fehlschlag in dem Versuch, das Leben aufzulösen, die Wut der Feindschaft scheitert an der Reaktionsfähigkeit des Lebens, das in die Gewohnheit verfällt (die Aufständischen, die als Herren den Herrn anerkennen, gegen den sie sich aufgelehnt haben) und in das nächstliegende Vergnügen und die Gleichgültigkeit gegenüber allen großen Zwecken, selbst wenn sie an den Instinkt appellieren (dies wird durch die Szene dargestellt, in der die Liebenden gleichgültig den Tumult der Revolte in der Ferne anhören).

Der 4. Zwischenakt muß der kälteste von allen sein.

Im 5. Akt haben wir schließlich den Tod, das endgültige Scheitern der Intelligenz gegenüber dem Leben. Während man an einem Feiertag festlich tanzt und spielt, liegt Faust in der Verborgenheit im Todeskampf. Und das Drama endet mit dem Lied des Geistes der Nacht, das das Thema »Schrecken des Geheimnisses« wiederaufnimmt, das das Leben ebenso wie die Intelligenz einbezieht – ein einfaches, kühles Lied.

Eine der wichtigsten Vorstudien betrifft die Natur der Zwischenakte. Ohne Zweifel muß der 1. von metaphysischer Lyrik gekennzeichnet sein, die mit dem Lied »Der Katarakt des Traumes« endigt. Der 2. Zwischenakt beim Übergang vom Scheitern der Intelligenz beim Lenkenwollen zum Scheitern in der Anpassung sollte der sanfteste von allen sein, wenn auch ein Nachgeschmack des bevorstehenden Scheiterns in seiner Lyrik mitschwingen muß. Der 3. Zwischenakt ist ohne Zweifel der dionysische, denn die dionysische Tendenz der Intelligenz bringt sie dazu, das Leben

auflösen zu wollen, sowohl durch einen instinktiven Irrtum, der zum absurden theoretisierenden Übermaß führt, als auch durch die Wut, die in diesem Exzeß mit enthalten ist. Der 4. Zwischenakt, der am besten mit dem Schicksalslied (???) beginnt, schließt die lyrische Reihe, den lyrischen Kommentar ab, den die Zwischenakte darstellen.

Dies ist in großen Zügen das dramatische Milieu des *Ersten Faust*.

Eine andere Art und Weise, das gleiche Problem oder besser gesagt die gleiche These vorzuführen:

1. Akt: Konflikt der Intelligenz mit sich selbst.
2. Akt: Konflikt der Intelligenz mit anderen Intelligenzen.
3. Akt: Konflikt der Intelligenz mit dem Gefühl.
4. Akt: Konflikt der Intelligenz mit dem Handeln.
5. Akt: Niederlage der Intelligenz.